

21.09.2025 – Der christliche Friedensbegriff und globale Nachhaltigkeit

Vielen Dank auch von meiner Seite für die Einladung! Meine Aufgabe ist es heute, als Vertreterin von pax christi etwas zum christlichen Friedensbegriff beizutragen.

Zunächst: Seine Wurzeln hat der christliche Friedensbegriff in Jesu Ablehnung der Gewalt. In seinen Worten und im Handeln sendet er die klare Botschaft, Gewalt niemals mit Gegengewalt zu beantworten. In den ersten Jahrhunderten nach Christus war die Kirche eine pazifistische Kirche. Die Worte Jesu: "Stecke dein Schwert an seinen Ort! Denn wer das Schwert nimmt, wird durch das Schwert umkommen" aus dem Matthäusevangelium sind uns allen bekannt. Die frühen Christen stellten sich hinter diese Botschaft. **Und:** In der frühen Kirche waren der christliche Glaube und das Kriegshandwerk **nicht** miteinander vereinbar. So hieß es in der Römischen Kirchenordnung des Hippolyt um etwa 230 nach Christus: "Wenn ein Taufbewerber oder ein Gläubiger Soldat werden will, dann weise man ihn zurück, denn er hat Gott verachtet". Das änderte sich mit der sogenannten Konstantinischen Wende, mit der das Christentum mehr und mehr Einfluss im Römischen Reich gewann und schließlich um 380 nach Christus Staatsreligion wurde. Die Verhältnisse kehrten sich um – wenn zuvor ein Christ **kein** Soldat werden konnte, musste man jetzt Christ sein, um Soldat werden zu können. Im Mittelalter wurde die Kirche immer mehr zu einem politischen und gesellschaftlichen Machtfaktor mit allen gewalttätigen Ausschreitungen, u.a. den Kreuzzügen, die wir aus der Kirchengeschichte kennen.

Für uns ist jetzt, denke ich, die neuere Entwicklung nach dem 2. Weltkrieg interessant. Nach den grauenhaften Erfahrungen, die die Menschen, teilweise in zwei aufeinanderfolgenden Weltkriegen gemacht hatten – wie meine Großeltern - fand ein Umdenken statt. Mitentscheidend für dieses Umdenken waren auch die zeitgleiche Entwicklung und der Abwurf der Atombomben, der einen Zivilisationsbruch bedeutete und der Umstand, dass wir seitdem mit dem Risiko eines Atomkrieges leben müssen. Die erste Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen veröffentlichte 1948 in Amsterdam eine Erklärung mit der Überschrift: Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein. Ich zitiere daraus: "Krieg als Methode zur Beilegung von Konflikten ist unvereinbar mit den Lehren und dem Beispiel unseres Herrn Jesus Christus. Die Rolle, die der Krieg im heutigen internationalen Leben spielt, ist Sünde wider Gott und eine Entwürdigung des Menschen". Zitat Ende.

1983 entstand in diesem Zusammenhang die ökumenische Bewegung Konziliarer Prozess mit den drei zentralen Themen Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Der Konziliare Prozess hatte einen großen Einfluss auf die Friedens – und Eine-Welt -Bewegung, und auch auf die Umweltbewegung, die in den 80er Jahren einen großen Aufschwung erlebte. Und ein wichtiger Meilenstein für die pazifistische Linie in der katholischen Kirche war das Wort der deutschen Bischöfe „Gerechter Friede“ aus dem Jahr 2000. Es war ein Gegenentwurf zur Lehre vom gerechten Krieg, eine aus der abendländischen Rechtsgeschichte stammende Auffassung, nach der Krieg unter bestimmten Umständen gerecht sein kann und mit dem auch die Kirchen den Krieg zu humanisieren hofften. Auch aus dem Bischofswort „Gerechter Friede“ lohnt sich ein kurzes Zitat: „Das Leitbild des gerechten Friedens beruht auf einer letzten Endes ganz einfachen Einsicht: Eine Welt, in der den meisten Menschen vorenthalten wird, was ein menschenwürdiges Leben ausmacht, ist nicht zukunftsfähig. Sie steckt auch dann voller Gewalt, wenn es keinen Krieg gibt. Verhältnisse fortdauernder schwerer Ungerechtigkeit sind in sich gewaltgeladen und gewaltträchtig. Daraus folgt positiv: Gerechtigkeit schafft Frieden“. Zitat Ende.

Hier wird ganz deutlich, wie Gerechtigkeit und Frieden zusammengehören, dass der christliche Friedensbegriff auf Gerechtigkeit beruht, darauf, dass alle Menschen ein lebenswürdiges Leben haben. „Der Gerechtigkeit Frucht wird Friede sein“, schreibt der Prophet Jesaja. Und dazu gehört untrennbar die Bewahrung der Schöpfung, die wir ebenso Nachhaltigkeit nennen können, wenn wir Nachhaltigkeit so interpretieren, dass wir die Ressourcen unserer Erde so erhalten, dass alle Menschen einschließlich der kommenden Generationen gut davon leben können. Hier war wegweisend Papst Franziskus mit seiner 2015 erschienenen Enzyklika Laudato Si über die Sorge für das gemeinsame Haus, ebenso wie mit der Enzyklika fratelli tutti über die Geschwisterlichkeit aller Menschen aus dem Jahr 2020. Mit seinen klaren Worten „Diese Wirtschaft tötet“ und „Krieg ist ein Versagen der Politik und der Menschheit“ setzte dieser Papst klare Maßstäbe für Frieden, eine gerechte Weltordnung und ein geschwisterliches Zusammenleben aller Menschen. Ebenso befasste sich Papst Franziskus ausführlich mit der „Ökologischen Schuld“ zwischen dem Norden und dem Süden unseres Planeten, und dem unverhältnismäßigen Verbrauch der natürlichen Ressourcen von höchstens 10 % der Menschheit.

Frieden in christlichem Sinn ist ein Geschenk Gottes, und als Christinnen und Christen sind wir aufgefordert, dieses Geschenk weiterzugeben, Frieden zu stiften, so wie es in den bekannten Worten der Bergpredigt heißt. Das bedeutet Vergebung üben, Konflikte gewaltfrei lösen und Gerechtigkeit fördern. Somit ist Frieden für Christen auch ganz klar eine politische und soziale Aufgabe und erfordert gesellschaftliches Engagement.

Ich möchte noch ein paar Worte zu pax christi und zur aktuellen Situation sagen. pax christi ist die ökumenische Friedensbewegung in der katholischen Kirche - nach dem 2. Weltkrieg entstanden dadurch, dass französische Christinnen und Christen den deutschen die Hand zur Versöhnung reichten. Der Versöhnungsgedanke – zunächst mit Frankreich, später mit Polen prägte die ersten Jahrzehnte. Heute ist die Themenvielfalt bei pax christi sehr viel größer geworden. Wir haben auf Bundesebene z.Zt. 10 Kommissionen wie bspw. für Friedensbildung, Rüstungsexporte, Aktive Gewaltfreiheit, Nahost oder Afrika. In den letzten Jahren, besonders seit dem Krieg Russlands in der Ukraine, haben wir viel innerhalb der Bewegung darüber diskutiert, ob es vertretbar ist, die Ukraine auch militärisch zu unterstützen, begründet mit ihrem Recht auf Selbstverteidigung. Es ist an dieser Stelle nicht möglich, eine einheitliche Position zu erreichen. Wir versuchen, uns auf das Gemeinsame zu konzentrieren, Stellung zu beziehen in Bündnissen mit anderen Akteuren der Friedensbewegung u.a. in Presseerklärungen, Demonstrationen und Kundgebungen **für** Friedensverhandlungen, gegen Waffenhandel, die schrankenlose Aufrüstung und Kriegstüchtigkeit unserer Gesellschaft. Ich persönlich spreche mich klar gegen die militärische Unterstützung der Ukraine aus, wobei das keine Kapitulation der Ukraine bedeuten muss. Ich vermisse hier von unserer Bundesregierung ebenso wie von der EU Kommission **ernsthafte diplomatische Initiativen** – die, wenn sie erfolgreich werden sollen, mit Respekt vor dem anderen als Mensch und dem Bemühen seine Sichtweise zu verstehen einhergehen– den grundlegenden Regeln der Diplomatie. Wenn man die Verhandlungen Ende März 2022 in Istanbul zwischen Russland und der Ukraine nicht von Seiten des Westens blockiert hätte, **könnte** die Lage heute ganz anders aussehen. Ich frage mich, was wir mit der militärischen Unterstützung erreicht haben in 3 ½ Jahren Krieg mit Hunderttausenden von Toten, Verletzten und mit einer über Generationen hinweg traumatisierten Gesellschaft? Die Eskalation ist immer weiter fortgeschritten – bis hin zur wachsenden Gefahr eines Atomkrieges. Heute, (am Weltfriedenstag) geht es in unserer Veranstaltung um **gemeinsame** Sicherheit. Männer wie Willy Brandt, Olof Palme und Michail Gorbatschow haben es bereits vor Jahrzehnten so auf

den Punkt gebracht: „Im Atomzeitalter ist Sicherheit nur noch gemeinsam, nie aber gegeneinander möglich“. Und heute gilt das umso mehr. In einer Welt, die vollgepackt ist mit Massenvernichtungswaffen, Hyperschall-Trägersystemen, Cyber-Kriegsführung und Fähigkeiten der Künstlichen Intelligenz riskiert jede Strategie, die darauf abzielt, einen Krieg militärisch zu gewinnen, in einer Katastrophe zu enden. Anbei ein Hinweis auf SND – Material!

Zum Schluss: Von unseren Kirchen und deren Leitungen vermisse ich klare Stellungnahmen und wünsche mir, dass sie sich energisch für ein Schweigen der Waffen und für Friedensverhandlungen einsetzen. Mit meiner Haltung als Christin ist die Unterstützung im Krieg mit Werkzeugen, die dem Töten dienen, unvereinbar. Es widerspricht für mich existenziell dem Geist der Geschwisterlichkeit aller Menschen.

Vielen Dank.